Zeitschrift: Archäologie der Schweiz : Mitteilungsblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte = Archéologie suisse : bulletin de la Société suisse de préhistoire et d'archéologie = Archeologia svizzera : bollettino della Società svizzera di preist

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte

Band: 18 (1995)

Heft: 3

Artikel: Eine eiserne Handfessel aus der spätlatènezeitlichen Siedlung Basel-Gasfabrik

Autor: Spichtig, Norbert

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-15353

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Eine eiserne Handfessel aus der spätlatènezeitlichen Siedlung Basel-Gasfabrik

Norbert Spichtig

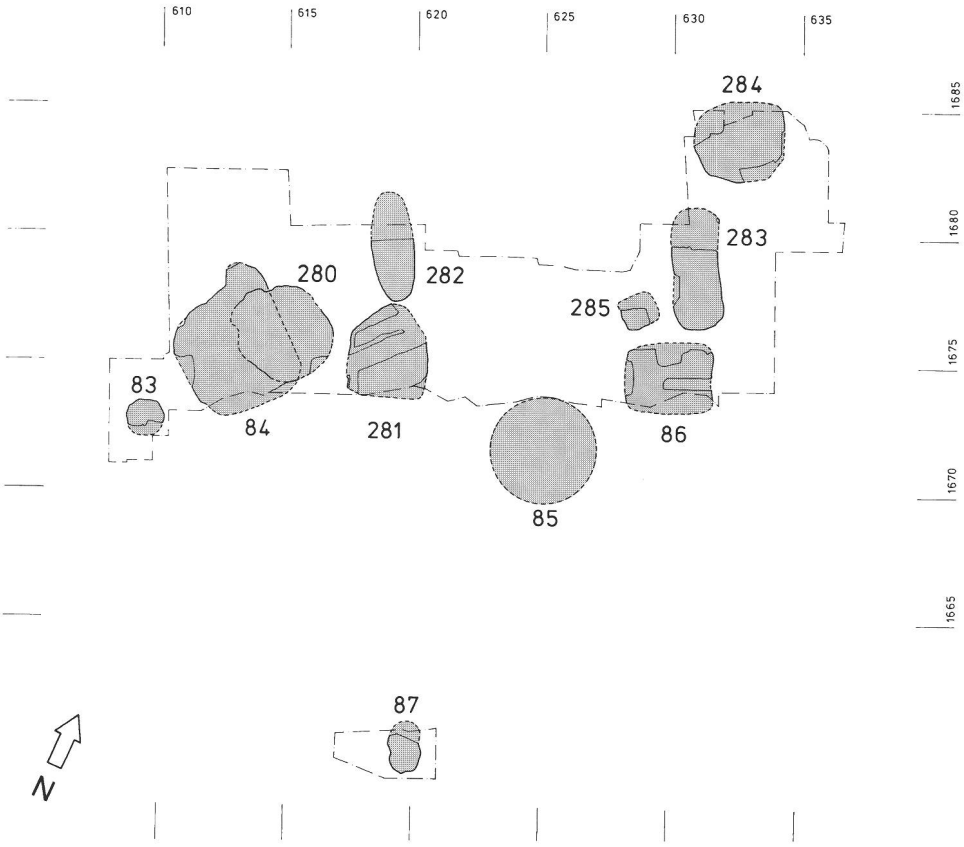


Abb. 1
Basel-Gasfabrik. Gesamtplan der Grabung 1990/32 mit den latènezeitlichen Gruben. M. 1:300. Zeichnung P. von Holzen.
Bâle-Gasfabrik. Plan d'ensemble des fosses de La Tène mises au jour lors de la fouille 1990/32.
Basilea-Gasfabrik. Planimetria della campagna di scavo 1990/32 con le fosse del periodo La Tène.

Im Rahmen der neuen Grabungen in der spätlatènezeitlichen Siedlung Basel-Gasfabrik untersuchte die Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt in den Jahren 1990 bis 1992 eine Fläche von 500 m² im zentralen Siedlungsbereich[1]. Die intensive industrielle Tätigkeit in diesem Gebiet, die bereits gegen Mitte des 19. Jahrhunderts zuerst durch das der Siedlung namengebende Gaswerk, später durch die dort ansässigen Chemiefabriken einsetzte, zerstörten die latènezeitlichen Kultur- und Planieschichten weitgehend, so dass sich hauptsächlich nur die eingetieften Strukturen erhalten konnten. Neben einigen stratigraphisch nicht zuweisbaren Pfostenlöchern liegen elf Gruben unterschiedlicher Form und Grösse vor, die die hauptsächliche Grundlage zur Rekonstruktion des Bebauungsschemas in dieser Siedlungszone bilden (Abb. 1).

Befund

Am nordöstlichen Grabungsrand liegt die ca. 3,5 x 4 m messende, im Umriss beinahe ovale Grube 284 mit geradlinig verlaufenden Wandungsabschnitten, wodurch ihre Gesamtform nahezu polygonal erscheint. Sie war etwa 2 m in den anstehenden Rheinkies eingetieft. Ihre Verfüllung lässt sich in zahlreiche Schichten untergliedern, welche jedoch vor allem aufgrund der Sedimentart und -struktur zu sechs grösseren Schichtpaketen zusammengefasst werden können, die in stratigraphisch aufsteigender Abfolge als Phasen 1 bis 6 bezeichnet werden (Abb. 2). Mit Phase 1 werden die untersten Schichten über der konkaven Sohle umschrieben, die aus - z.T. leicht verlehmtem - Sand bestehen. Phase 1 ist nicht als Benützungshorizont zu interpretieren, wodurch mit Ausnahme der Gesamtform keine weiteren Indizien für die Erstverwendung der Grube vorliegen. Phase 2 umschreibt einen wenige Zentimeter breiten Streifen aus zumeist sandigem Sediment gelber Farbe, der sich entlang der beinahe senkrecht hochsteigenden Grubenwandung zieht. Hierbei könnte es sich um den letzten Rest einer Verschalungskonstruktion handeln, die die wenig stabilen Wände im lockeren Rheinkies abstützte. Die Sedimente der Phasen 3 und 4, zumeist hellbraune bis beige, gelegentlich eine leichte Grüntönung aufweisende, sandige Lehme unterscheiden sich nicht allzu stark voneinander. So weist die ältere Phase 3 einen höheren Kiesanteil und eine etwas dunklere Färbung auf. Deutlich davon abzusetzen ist die Phase 5, die die lehmige, mit Kies und Geröllen durchsetzte Verfüllung in einem zentralen, oberen Bereich der Grube umfasst. Ihr keramisches Fundgut setzt sich zum weitaus überwiegenden Teil aus Fragmenten von Amphoren zusammen. Gleiches gilt auch für die Phase 6, deren Kies- und Geröllanteil gegenüber Phase 5 noch etwas höher ausfällt.

Im unteren Teil der Grubenverfüllung, in Phase 3, trat ein grösserer, stark korrodierter Eisengegenstand zutage, der als Block geborgen und ins Konservierungslabor gebracht wurde. Das Objekt lag, entsprechend dem allgemeinen Schichtverlauf, leicht schräg geneigt zum Grubenzentrum hin neben einem grossen Amphorenfragment in dunkelbraunem, sandigem Lehm mit reichlich Kies und stellenweise hohem Holzkohleanteil (Abb. 3). Sein Abstand bis

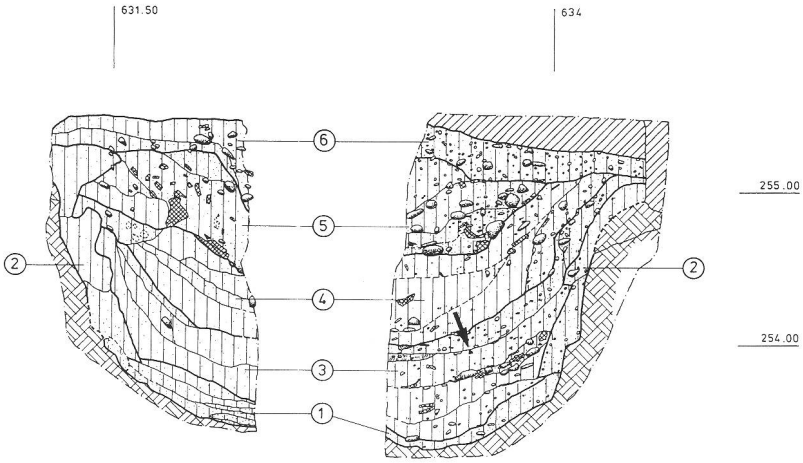


Abb. 2
Profil durch die Grube 284 mit Angabe der Phasen 1 bis 6. Pfeil: ins Profil projizierte Lage der Fessel. M. 1:50. Zeichnung P. von Holzen.
Stratigraphie de la fosse 284, avec indication des phases 1à 6. La flèche indique la projection en coupe du lieu de découverte de l'entrave.
Profilo della fossa 284, fasi 1 a 6. La freccia indica la posizione stratigrafica delle manette.

Abb. 3
Die Fessel während der Grabung. Foto C. Burkhart.
L'entrave en cours de fouille.
Le manette durante lo scavo.

zur Grubenwandung betrug nur ca. 0,7 m, so dass es eher im peripheren Bereich der Grube situiert war.

Beschreibung der Fessel

Bereits die für sämtliche Eisenfunde aus Basel-Gasfabrik routinemässig durchgeführten Röntgenaufnahmen liessen einen ca. 14 cm langen, aus zwei beinahe s-förmig geschwungenen Armen bestehenden Gegenstand erkennen. Die anschliessende Freilegung im Labor zeigte dann, dass die beiden gegeneinander drehbaren und auf der einen Seite mittels eines Scharnieres verbundenen Teile vierkantigen Querschnitts am anderen Ende in je eine um 90 Grad gedrehte Ringöse auslaufen (Abb. 4). Diese liegen im geschlossenen Zustand plan aufeinander, wie die Fundsituation zeigt. Die geschwungenen Schenkel umschliessen dabei eine ovale Öffnung von maximal 7,7 cm lichter Weite.

Funktionale Zuweisung

Ein praktisch identisches Objekt aus La Tène am Neuenburger See wurde von V. Gross und E. Vouga Ende des 19. Jahrhunderts dem Schweizerischen Landesmuseum in Zürich verkauft[2]. In den beiden Ringösen dieses Stücks war noch ein achterförmiger Ring eingehängt, der beim Neufund aus Basel-Gasfabrik fehlt.

P. Vouga deutete das Exemplar aus La Tène in seiner Monographie aus dem Jahre 1923 funktional als Handfessel[3], ohne näher auf diese Zuweisung einzugehen. Mit Ausnahme des jetzigen Neufundes sind keine weiteren exakten Parallelen bekannt; die Stücke können jedoch einer Serie von Funden zugewiesen werden, die schliesslich in den zahlreich belegten Fesseltyp »Künzig« spätrömischer Zeitstellung münden[4]. Deshalb erscheint es zulässig, auch Objekte ähnlicher Form zur Funktionsbestimmung einzubeziehen, die alle dieselben wesentlichen Elemente zeigen, auch wenn sie z.T. jünger zu datieren sind oder ausserhalb des keltischen Bereichs gefunden wurden. Grundsätzlich eröffnen sich z.Z. drei Möglichkeiten, um die Verwendung dieser Fundobjekte zur Fesselung von Menschen nachzuweisen: Unter Einbezug schriftlicher Quellen, aufgrund archäologischer Befunde sowie mittels bildlicher Darstellungen.

Antike Schriftzeugnisse, die die Verwendung von Fesseln im nordalpinen Raum während der Spätlatènezeit erwähnen, sind zwar namhaft zu machen[5], eine Verbindung mit konkreten, archäologischen Funden ist hingegen kaum zu erzielen.

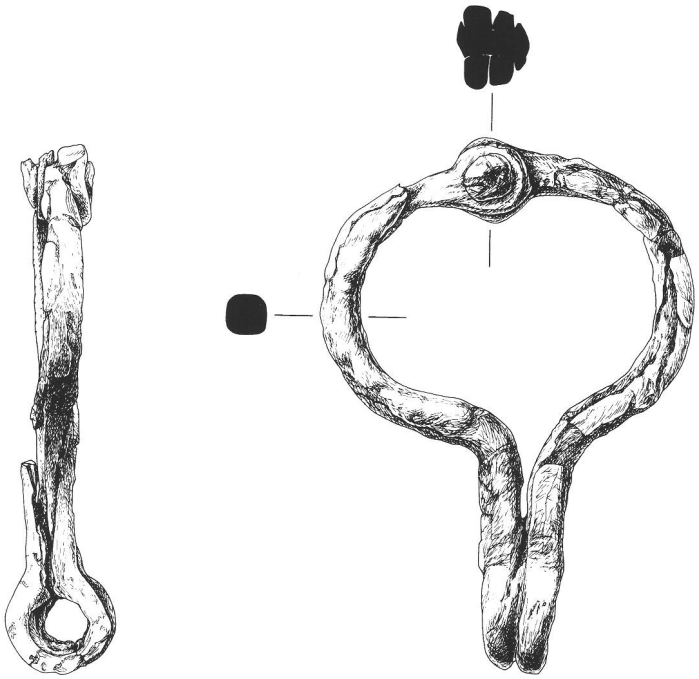
Neuere Arbeiten versuchen deshalb, eine funktionale Deutung vor allem aufgrund bildlicher Darstellungen und aussagekräftiger Befundsituationen anzugehen. Dabei müssen jedoch nicht nur Hand-, sondern auch die konstruktiv verwandten Fusseisen einbezogen werden.

Fesseln in Zusammenhang mit menschlichen Skelettresten sind aus der Antike selten belegt, wobei v.a. Funde aus klassischen und hellenistischen Gräbern oder aus Bergwerken in Griechenland anzuführen sind[6]. Aus dem nordalpinen Bereich ist eine Vergesellschaftung von menschlichen Skelettresten mit Fesseln aus dem gallo-römischen Brunnen G in Saintes (F)[7] und aus dem Praetorium des spätrömischen Limeskastells Pfünz (D)[8] bezeugt sowie aus römischen Gräbern in Saint-Vallérin (F)[9] und Luxé (F)[10], deren Individuen Fuss- bzw. Handeisen trugen[11]. Latènezeitliche Beispiele sind nicht bekannt[12]. Ebenso fehlen verwertbare bildliche Darstellungen für diesen Zeitraum vollständig[13], so dass auch hier auf römische Bildquellen zurückgegriffen werden muss (Abb. 5). Diese zeigen jedoch kaum die Detailtreue, die eine verlässliche Identifizierung mit einem bestimmten Fesseltyp erlauben würde[14]. Zumindest verdeutlichen sie aber, dass die Verwendung von Fesseln im römischen Militärbereich geläufig war.

Zusammenfassend ergibt sich, dass die Deutung des Neufundes aus Basel-Gasfabrik als Handeisen zur Fesselung eines Menschen[15] vor allem aufgrund von Rückschlüssen aus späteren Quellen nachzuweisen ist.

Verbreitung und Datierung

Die jüngste Zusammenstellung der Hand-, Fuss- und Halsfesseln durch H. Thompson weist für das nordalpine West- und Mitteleuropa 28 sicher oder wahrscheinlich la-



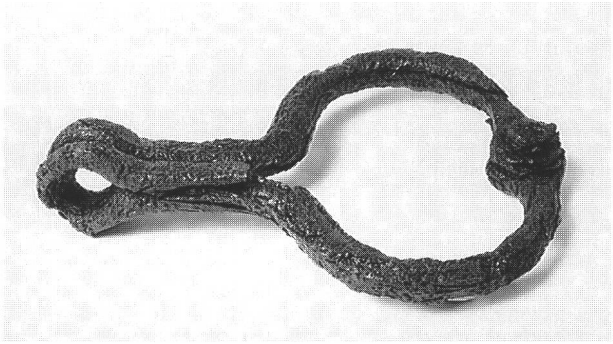


Abb. 4
Handfessel aus Basel-Gasfabrik. M. 1:2. Zeichnung H. Colombi, Foto Th. Kneubühler.
L'entrave découverte à Bâle-Gasfabrik.
Le manette di Basilea-Gasfabrik.

Abb. 5
Darstellung des Gebrauchs von Handfesseln auf einem römischen Grabrelief von Neumagen. (Nach K. Schuhmacher, Germanendarstellungen, Kat. RGZM 1 [Mainz 1935] Taf. 21).
Représentation de l'emploi d'une entrave sur une stèle funéraire de Neumagen.
Raffigurazione con manette su una pietra tombale romana da Neumagen.

tènezeitliche Exemplare aus, dazu kommen noch zusätzlich zwei neu publizierte Stücke[16]. Insgesamt stehen den je 13 Fuss- und Halsfesseln nur vier Handeisen gegenüber. Ihre Verbreitung erstreckt sich über weite Teile des Gebietes keltischer Kultur, d.h. von England bis zur Ostslowakei und von Südfrankreich bis Deutschland (Abb. 6). Das Vorkommen der Handfesseln nur im Gebiet der heutigen Schweiz und in Deutschland dürfte auf ihre geringe Anzahl zurückzuführen sein und nicht der tatsächlichen Verbreitung entsprechen.

Hand-, Fuss- und Halseisen treten erstmals in mittel- bis spätlatènezeitlichem Kontext auf, während vorher offenbar ausschliesslich organische Materialien zur Fesselung von Menschen Verwendung fanden[17].

Verwendungsbereich der latènezeitlichen Fesseln

Hand-, Fuss- oder Halsfesseln gelangten gemäss literarischer Überlieferung und anderer antiker Quellen bei Kriegsgefangenen, Kriminellen oder Sklaven zur Anwendung[18]. Die Belege beziehen sich jedoch oft auf Verhältnisse in mediterranen Gebieten späterer Zeitstellung. Für die mittlere und späte Latènezeit in unserem Gebiet ist die Frage des Verwendungskontextes ausserordentlich schwer zu beantworten. Die Erwähnungen in Caesars »Gallischem Krieg« weisen - vermutlich quellenbedingt - vor allem auf eine Fesselung von militärischen und politischen Gefangenen hin[19].

Der Nachweis einer Benutzung bei Sklaven, welche sich quellenkundlich nicht direkt belegen lässt, ist eng mit drei Fragenkomplexen verbunden: Der Verhandlung von Sklaven ausser Landes, der Intensität ihres Einsatzes in nordalpinen Gebieten bzw. ihrer Stellung innerhalb der Gesellschaft vor der römischen Okkupation. Im 1. Jahrhundert v.Chr. hatte ein Handel mit Sklaven stattgefunden, so dass für deren Transport möglicherweise auch Fesseln gebraucht wurden[20]. Nach K. Peschel dürften aber auch in der Produktion Unfreie gearbeitet haben und Haussklaven vorhanden gewesen sein[21]. Die sich im 2. und 1. Jahrhundert v.Chr. akzentuierende gesellschaftliche Ordnung könnte dazu geführt haben, dass zu deren Aufrechterhaltung in Ausnahmesituationen allenfalls auch

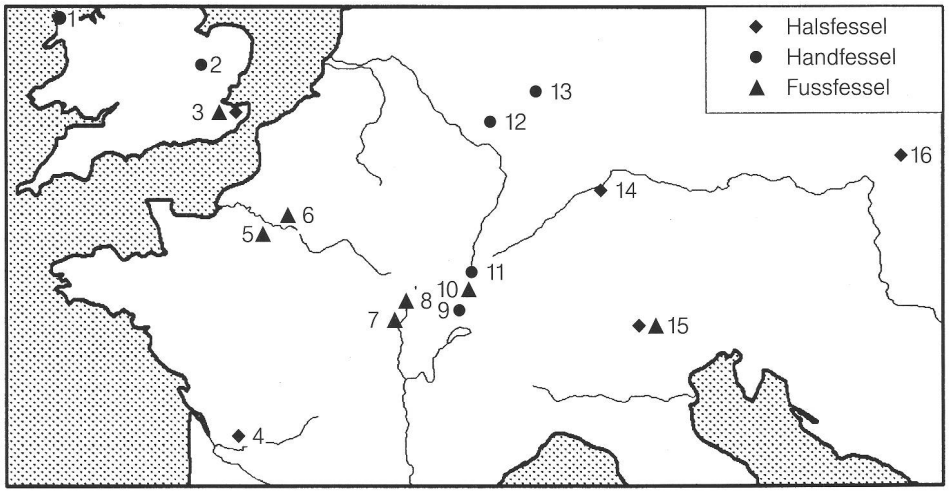


Abb. 6
Verbreitungskarte der latènezeitlichen Hals-, Hand- und Fussfesseln (vgl. Fundstellenliste).
Carte de répartition des entraves du cou, des mains et des pieds connues pour la période de La Tène.
Carta di distribuzione dei ferri per incatenare al collo, ai polsi o alle caviglie del periodo di La Tène (cfr. lista dei luoghi di rinvenimento).

Fundort	Nr. Abb. 6	Fesseltyp	Depot	Kultort	Gewässer	Grab	Siedlung	Grube	Waffe	Gerät	Werkzeug	Wagenteil	Pferdegeschirr	Metallgefäss	Tracht	Münze	Steinartef.	Keramik	Schlüssel	Barren
Bern-Tiefenau CH	10	Fuss	x	x			x		x	x	x	x	x	x	x	x		x		x
Zemplín SK	16	Hals	x	x					x		x				x			x		
La Tène CH	9	Hand	x	x	x				x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x
Llyn Cerrig Bach GB	1	Hals	x		M				x		x	x	x	x	x					x
Llyn Cerrig Bach GB	1	Hals	x		M				x		x	x	x	x	x					x
Châlon-sur-Saône F	7	Fuss	x		x				x	x	x									
Châlon-sur-Saône F	7	Fuss	x		x				x										x	
Châlon-sur-Saône F	7	Fuss	?		x															
Glanon F	8	Fuss	?		x															
Bigberry GB	3	Fuss	?				x										x	x	x	
Bad Nauheim D	12	Hand	?			?				x	x						x			
Lord's Bridge GB	2	Hals				?				?										
Manching D	14	Hals			B		x	x									x			
Manching D	14	Hals					x	x										x		
Basel-Gasfabrik CH	11	Hand	?				x	x							x	x	x	x		
Fort Harrouard F	5	Fuss					x												x	
Herblay F	6	Fuss					x													

Abb. 7
Fund- und Befundkontext der latènezeitlichen Fesseln.
B: Brunnen, M: Moor.

Contextes de découvertes des entraves laténiennes.
Contesto di rinvenimento delle manette del periodo di La Tène.

Zwangsmittel eingesetzt werden. Mehr als vage Hinweise auf den möglichen Gebrauch von Fesseln bei Sklaven in der mittleren und späten Latènezeit sind jedoch daraus nicht zu gewinnen. Eine systematische Benutzung eiserner Fesseln bei Sklaven, die Tätigkeiten im Haus oder auf dem Felde verrichteten, ist weitgehend auszuschliessen[22].

Fundkontext

Hand-, Fuss- und Halsfesseln sowie Fesselteile treten meist nicht als Einzelobjekte, sondern in Vergesellschaftung mit anderen Funden auf. Die genauen Fundumstände und die Befunde, aus denen die Objekte stammen, sind jedoch oft wenig bekannt. Unter Ausschluss von Fundplätzen wie Sanzeno (I), welches zwar mit sieben Exemplaren die Liste der fundreichsten Orte anführt, von dem jedoch über die Fundkontexte kaum etwas überliefert ist[23], stehen noch 17 Fesseln mit überlieferten Fundumständen zur Verfügung (Abb. 7).
Aus dem nordalpinen Gebiet der heutigen Schweiz sind neben dem Basler Stück die bereits erwähnte Parallele aus dem reichen Fundkomplex aus La Tène und eine Fussfessel aus dem Massenfund von Bern-Tiefenau ausgewiesen. Die Deutung dieser beiden zuletzt erwähnten Fundensembles wird in der Forschung schon lange kontrovers diskutiert[24]. In der jüngst vorgelegten Neubearbeitung des Tiefenauer Massenfundes kommt F. Müller durch Vergleiche mit gut bekannten Heiligtümern vor allem in Frankreich und England und deren Funden zum Schluss, dass auch für La Tène und den Tiefenauer Massenfund eine Deponierung in kultischem Zusammenhang anzunehmen ist[25]. Als weiterer Kultort mit Fesseln ist Zemplín in der heutigen Slowakei anzuführen, der wie die beiden Schweizer Fundstellen ebenfalls Waffen, Werkzeuge, Trachtbestandteile, daneben aber auch Keramik in grosser Zahl erbrachte[26].
Hals- und Fuss-, wahrscheinlich auch Handeisen kommen auch in Depots vor, die in Gewässern (Abb. 8), im Moor oder innerhalb von Siedlungen niedergelegt wurden. Ihr Votivcharakter scheint aufgrund des Deponierungsortes, des Erhaltungszustandes und der Anordnung der Objekte sowie zusätzlich manchmal der Zusammensetzung der Fundensembles kaum zweifelhaft[27]. Wie Abb. 7 zeigt, ist eine Regelhaftigkeit bei den Beifunden nur schwer erkennbar. Zumeist wurden - wenn überhaupt - nur wenige oder einzelne Objekte der Kategorien Gerät, Werkzeug oder Waffe, letztere oft fragmentiert oder deformiert[28], beigegeben. In Einzelfällen sind auch Steinartefakte, Keramik oder Schlüssel belegt.
Der Grabkontext ist bei den beiden Altfunden aus Bad Nauheim (D) und Lord's Bridge (GB)[29] wenig gesichert. Insbesondere die Fessel aus Bad Nauheim, die zusammen mit weiteren Eisengegenständen und einem Schleifstein in einem Bündel zusammenlag, könnte einem kleinen Depot entstammen; jedenfalls sprach sich der Ausgräber gegen eine Interpretation als Grab aus[30].
Bei den übrigen Fesseln aus Siedlungen ist eine Charakterisierung des Fundkontextes kaum möglich. Die beiden Stücke aus Manching (D) entstammen der Grube 107f sowie der Sohle des Brunnens 817d. Die Grossteiligkeit der Gegenstände[31] und der Fundort an der Sohle eines Brunnens könnten allenfalls gegen normale Siedlungsfunde sprechen. Durch den Fund aus

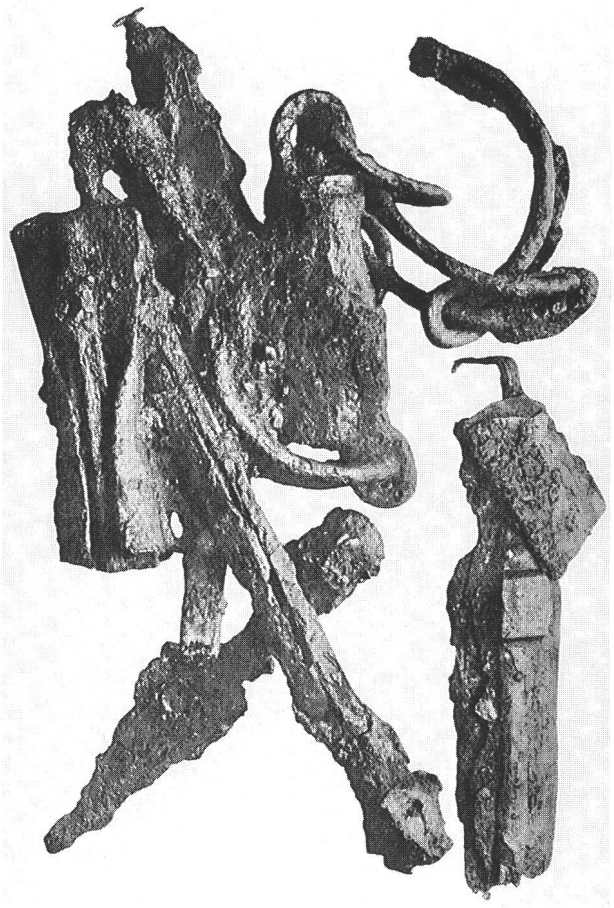


Abb. 8
Gewässerfund aus der Saône bei Châlon bestehend aus Waffen, Werkzeugen und einer Fessel. (Nach Déchelette [Anm. 10] Pl. 39).
Dépôt comportant des armes, des outils et une entrave, découvert dans la Saône à Châlon.
Armi, utensili e manette di una deposizione votiva nella Saône, presso Châlon.

Herblay (F) wird erstmals eine Fessel auch in einem latènezeitlichen Gehöft nachgewiesen. Für eine abschliessende Bewertung ist aber die detaillierte Befunddarstellung abzuwarten.
Von den bislang 16 Fesseln mit publizierter Befundvorlage entstammen mindestens 11 einem Umfeld mit gewissem Votivcharakter. Dabei sind keine Unterschiede feststellbar zwischen Hand-, Fuss- und Halseisen, ebenso lässt sich der Fundkontext der Fesseln kaum nach geographischen Regionen differenzieren.

Deutungsansatz der Fessel aus Basel-Gasfabrik

Beim Basler Neufund stellt sich ebenso die Frage, ob er als »gewöhnlicher« Siedlungsniederschlag zu werten ist, oder ob auch hier von einer spezielleren Handhabung auszugehen ist. Beim momentanen Stand der Auswertungsarbeiten können dazu erst einige allgemeine Gesichtspunkte angeführt werden.
Eine Durchsicht der zahlreich vorhandenen Eisenfunde der neueren Grabungen macht deutlich, dass grössere und vollständig erhaltene Objekte nur in sehr geringer Zahl vorkommen[32], dass also die Eisengegenstände zumeist nur in stark fragmentiertem Zustand in die Gruben gelangten. Ein weiteres metallenes Fundobjekt in der Grössenklasse der Fessel fehlt denn auch im Material der Grube 284, was somit die Bedeutung des Handeisens unterstreichen dürfte.
Obwohl das Fundgut der Grube 284 noch keineswegs abschliessend bewertet werden kann, so sticht es doch zumindest in einer Hinsicht deutlich gegenüber solchem aus anderen Gruben von Basel-Gasfabrik hervor. Denn trotz zahlreicher moderner Eingriffe in die Grubenverfüllung konnten Amphorenfragmente noch mit einem Gesamtgewicht von über 300 kg geborgen werden[33]. Eine phasenweise Aufgliederung des keramischen Fundmaterials aus der Grube macht dabei deutlich, dass innerhalb der Stratigraphie keine einheitliche Verteilung vorliegt. Anzahlmässig sind die Amphoren, mit Ausnahme der generell fundarmen Phasen 1 und 2, immer deutlich vertreten. Demgegenüber ist die einheimische Keramik in den Phasen 5 und 6 kaum noch vorhanden. Damit scheint sich eine Strukturierung der Fundhäufigkeiten innerhalb der Grubenstratigraphie abzuzeichnen. Dies wird auch durch die Glasfunde unterstrichen, von denen fünf der total zwölf Armring- bzw. Perlenfragmente aus Phase 3 stammen, aus den fundreichen Phasen 5 und 6 jedoch nur ein Stück. Das zahlenmässige Auftreten zumindest einiger Fundgattungen dürfte also nicht im Wesentlichen von der Gesamtfundmenge in der jeweiligen Phase abhängen, sondern stark durch Selektionsprozesse bestimmt worden sein, die Vorgänge während der Grubenverfüllung in der Latènezeit widerspiegeln. Dies wiederum lässt den Schluss zu, dass das Fundgut der Grube 284 schwerlich generell als normaler Siedlungsabfall eingestuft werden kann.
Auch wenn die Grundlagen noch weiter abgesichert werden müssen, so könnten die bereits auf der Grabung festgestellte Häufung grosser Amphorenscherben, aber auch eine deutliche Konzentrierung von Hundeknochen verschiedener Individuen[34] um den Fundort der Fessel weitere spezielle Merkmale dieser Zone markieren. Damit lässt sich in Ansätzen auch im direkten Umfeld der Fessel eine Strukturierung erkennen, die die Annahme weiter rechtfertigt, dass beim Handeisen kaum ein ungewollter Verlust vorliegen kann.
Obwohl die Interpretation nicht unmittel-

bar aus dem Ort der Niederlegung möglich ist, so scheinen die z.Z. fassbaren Indizien, nämlich die Grösse und der Erhaltungszustand der Fessel selbst, Besonderheiten in deren Umkreis, aber auch die Zusammensetzung und die Verteilung der Funde aus der Grube 284, darauf hinzuweisen, dass wahrscheinlich auch der Neufund aus Basel-Gasfabrik als Deponierung mit Votivcharakter zu werten sein dürfte. Grössere Sicherheit in dieser Deutung wird man jedoch erst durch eine umfassende vergleichende Aufarbeitung aller relevanten Befunde erzielen können.

Fundstellenliste:

1 Llyn Cerrig Bach GB (2 Halsfesseln): Fox (Anm. 20) 1ff.; W.H. Manning, Ironwork Hoards in Iron Age and Roman Britain. Britannia 3, 1972, 224-250, bes. 228; J. Nothdurfter, Die Eisenfunde von Sanzeno im Nonsberg. Röm.-Germ. Forsch. 38 (Mainz 1979) 90.
2 Lord's Bridge GB (1 Halsfessel): Salzmann (Anm. 29) 298f.
3 Bigberry GB (3 Hals-, 2 Fussfesseln): F. H. Thompson, Excavations at Bigberry, near Canterburry, 1978-80. Ant. Journal 63, 1983, 237-278, bes. 274; Manning (s. Fundstelle 1) 230.
4 Lacoste F (1 Halsfessel): J. Coupry, Mouliets-et-Villemartin, Informations archéologiques. Gallia 25, 1967, 343-346, bes. 343.
5 Fort Harrouard F (1 Fussfessel): J. Philippe, Le Fort-Harrouard. Anthropologie (Paris) 46, 1936, 541-612, bes. 587.
6 Herblay F (1 Fussfessel): A. Valais, Une ferme gauloise à Herblay. Archéologia 282, 1992, 8f.; B. Geoffroy-Schneiter, Herblay sous la loupe des Archéologues. Archéologia 309, 1995, 8f.
7 Châlon-sur-Saône F (3 Fussfesseln): Déchelette (Anm. 10) 184-186.
8 Glanon F (1 Fussfessel): H. Gaillard de Sémainville, Prospections subaquatiques en Saône. Gallia 41, 1983, 410-412, bes. 410; Daubigney/Guillaumet (Anm. 5) 171-177.
9 La Tène CH (1 Handfessel): Vouga (Anm. 3) 118.
10 Bern-Tiefenau CH (1 Fussfessel): Müller 1990 (Anm. 24) 69.
11 Basel-Gasfabrik CH (1 Handfessel): Thompson (Anm. 4) 88.
12 Bad Nauheim D (1 Handfessel): H. Schönberger, Die Spätlatènezeit in der Wetterau. Saalburg-Jahrb. 11, 1952, 21-130, bes. 93f.; Quilling (Anm. 30) 54.
13 Steinsburg D (1 Handfessel): Peschel (Anm. 21) 533f.
14 Manching D (2 Halsfesseln): F. Maier et al., Ergebnisse der Ausgrabungen 1984-1987 in Manching. Ausgr. Manching 15 (Stuttgart 1992) 292; G. Jacobi, Werkzeug und Gerät aus dem Oppidum von Manching. Ausgr. Manching 5 (Wiesbaden 1974) 240.
15 Sanzeno I (3 Hals-, 4 Fussfesseln): Nothdurfter (s. Fundstelle 1) 90-92.155; G. Merhart, La Tène-Funde aus Tirol, Wiener Prähist. Zeitschr. 13, 1926, 65-86, bes. 75.
16 Zemplín SK (1 (?) Halsfessel) Lamiová (Anm. 26) 15.61.

1 Grabung 1990/32. Vgl. P. Jud u. N. Spichtig, Vorbericht über die Grabungen 1991 in der spätkeltischen Siedlung Basel-Gasfabrik. Jahresber. Arch. Bodenforsch. Basel-Stadt 1991 (1994) 24-26. Für die Durchsicht des Manuskripts und zahlreiche Anregungen danke ich H. Sütterlin herzlich.
2 Freundliche Mitteilung C. Leuzinger. Vgl. auch E. Vouga, Les Helvètes à La Tène (Neuchâtel 1885) pl. XVII.5.
3 P. Vouga, La Tène (Leipzig 1923) 118, pl. XLVII fig. 7.
4 Vgl. dazu H. Thompson, Iron Age and Roman Slave-Shackles. Arch. Journal 150, 1993, 57-168, bes. 105.
5 Vgl. beispielsweise Caesar, Bell. gall. 1,4,1; 1,47,6; 1,53,5; 3,9,3; 4,27,3; 5,27,2; 7,20,9. A. Daubigney u. J.-P. Guillaumet, L'entrave de Glanon (Côte-d'Or), Les Eduens et l'esclavage. in: L. Bonnamour et al., Les âges du Fer dans la vallée de la Saône. 6. Suppl. Rev. Arch. Est et Centre-Est (Paris 1985) 171-177, bes. 172f.
6 Thompson (Anm. 4) 140f. - J.F. Healy, Mining and Metallurgy in the Greek and Roman World (London 1978) 132ff., Abb. 37a.
7 J.-P. Petit, Puits et fosses rituels en Gaule d'après l'exemple de Bliesbruck (Moselle) (Bliesbruck 1988) 191.
8 F. Hettner (Hrsg.), Das Kastell Pfünz. Der Obergermanisch-Raetische Limes des Römerreiches Abt. B, Band 7 (1901) (Heidelberg 1914) 7.26; Taf. XVIII, 15.
9 A. Audin u. L. Armand-Calliat, Entraves antiques trouvées en Bourgognes et dans le Lyonnais. Rev. Arch. Est et Centre-Est 13, 1962, 7-38, bes. 20f.
10 J. Déchelette, La collection Millot (Paris 1913) 188, Anm. 1.
11 Weitere nicht gänzlich gesicherte Befunde bei Thompson (Anm. 4) 141.
12 Zwei Fesseln könnten aus latènezeitlichen Gräbern stammen, jedoch ist der Befund sehr unsicher. Detailbeobachtungen liegen für die beiden Altfunde aus Bad Nauheim (D) und Lord's Bridge (GB) nicht vor.
13 Die Darstellung von gefesselten Gefangenen auf der Situla Benvenuti aus Este (O.H. Frey, Die Entstehung der Situlenkunst. Röm.-Germ. Forsch. 31 [Berlin 1969] Beil. 1) fällt hier ausser Betracht, da vorlatènezeitliche, eiserne Fesseln völlig fehlen (K. Peschel, Archäologisches zur Frage der Unfreiheit bei den Kelten während der vorrömischen Eisenzeit. Ethnogr.-Arch. Zeitschr. 31, 1990, 370-417, bes. 380).
14 Eine Zusammenstellung der Bildquellen findet sich bei Thompson (Anm. 4) 103-105.
15 Latènezeitliche Eisen zur Fesselung von Tieren weisen nach Thompson (Anm. 4) 134-140 andere konstruktive Merkmale auf.
16 Vgl. Fundliste u. Thompson (Anm. 4).
17 Peschel (Anm. 13) 380.
18 s.v. Manicae, RE XIV.1, 1928, 1114. - M. Feugère et al., Les objets en fer dans le collections du musée archéologique de Saintes. Katalog Musée archéologique de Saintes (Saintes 1992) 52.
19 Caesar verwendet die Begriffe catenae und vincula. Daubigney/Guillaumet (Anm. 5) 172. Textstellennachweise s. Anm. 5.
20 Die durch Ketten verbundenen Halseisen von Llyn Cerrig Bach könnten diesem Zweck gedient haben. C. Fox, A Find of the Early Iron Age from Llyn Cerrig Bach, Anglesey (Cardiff 1946) 64f. Vgl. auch den Grabstein von Amphipolis mit der Darstellung eines Sklaventransports (Thompson [Anm. 4] 80-82).
21 K. Peschel, Zur Frage der Sklaverei bei den Kelten während der vorrömischen Eisenzeit. Ethnogr.-Arch. Zeitschr. 12, 1971, 527-539, bes. 530.
22 Peschel (Anm. 13) 408.
23 Zur Deutung von Sanzeno vgl. R. Spehr, Rez. zu J. Nothdurfter, Die Eisenfunde von Sanzeno im Nonsberg, Röm.-Germ. Forsch. 38 (Mainz 1979). Prähist. Zeitschr. 58, 1983, 275-279, bes. 278f.
24 Vgl. F. Müller, Der Massenfund von der Tiefenau bei Bern. Antiqua 20 (Basel 1990) 76-111; ders., Das Fragment eines keltischen Kettenpanzers von der Tiefenau bei Bern. AS 3, 1986, 116-123, bes. 118f.
25 Müller 1990 (Anm. 24) 111.
26 M. Lamiovà, Zemplín, obec s bohatou minulost'ou (Kosice 1993) 61.
27 Vgl. dazu auch A. P. Fitzpatrick, The Deposition of La Tène Age Metalwork in Watery Contexts in Southern England, in: B. Cunliffe u. D. Miles (Hrsg.), Aspects of the Iron Age in Central Southern Britain (Oxford 1984) 178-190.
28 Llyn Cerrig Bach GB. Nach Müller 1990 (Anm. 24) 102f. weisen ganzheitlich deformierte Schwerter auf ein absichtlich erfolgtes Unschädlichmachen der Waffen hin.
29 Die Herkunft aus einem Grab mit Feuerbock ist einigen Zweifeln unterworfen. L.F. Salzmann (Hrsg.), A History of Cambridgeshire and the Isle of Ely 1. The Victoria History of the Counties of England 4 (Oxford 1938) 298, Anm. 4.
30 F. Quilling, Die Nauheimer Funde der Hallstatt- und Latène-Periode in den Museen zu Frankfurt a.M. und Darmstadt (Frankfurt a.M. 1903) 54.
31 Vgl. auch F. Maier et al., Ergebnisse der Ausgrabungen 1984-1987 in Manching. Ausgr. Manching 15 (Stuttgart 1992) 323.
32 Ganz erhaltene Objekte scheinen sich ausserdem auf nur einige wenige Objektkategorien zu beschränken.
33 Soweit bekannt, scheint die Grube 284 gewichtsmässig die grösste Menge an Amphoren aller Gruben von Basel-Gasfabrik geliefert zu haben. Eine Aufarbeitung wird z.Z. im Rahmen einer Lizentiatsarbeit am Seminar für Ur- und Frühgeschichte der Universität Basel durch M. Poux vorgenommen.
34 Freundliche Mitteilung von B. Stopp, Osteologische Abteilung des Labors für Urgeschichte der Universität Basel.

Une entrave en fer découverte dans l'agglomération latènienne de Bâle-Gasfabrik

L'entrave en fer découverte à Bâle-Gasfabrik provient de la partie inférieure du comblement de la fosse 284, aménagée au centre de l'agglomération. L'objet comporte deux éléments en forme de S reliés par une charnière; son emploi pour entraver un homme est confirmé par l'examen des sources romaines, qui livrent nombre d'attestations littéraires, épigraphiques et, dans une moindre mesure, archéologiques.
Des liens en fer pour les mains, le cou et les pieds, apparaissent entre La Tène moyenne et finale dans plusieurs régions de la zone culturelle celtique; leur emploi devait s'appliquer aux prisonniers de guerre, aux criminels et, probablement, aux esclaves. La plupart des entraves découvertes proviennent de contextes votifs, tels des lieux de culte, des dépôts en milieu aquatique ou marécageux. En l'état actuel de l'élaboration, plusieurs indices permettent d'ores et déjà d'envisager un dépôt volontaire de l'objet mis au jour à Bâle.

M.-A.H.

Manette di ferro dall'insediamento del periodo tardo La Tène di Basilea-Gasfabrik

Le manette di ferro provengono dagli strati di riempimento più profondi della fossa 284, situata in una zona centrale dell'insediamento del periodo tardo La Tène di Basilea-Gasfabrik. Esse sono formate da due branche a forma di S, collegate da una cerniera e il loro uso come strumento per incatenare esseri umani è deducibile da indizi di epoca romana (fonti scritte, iconografia e, almeno in parte, reperti archeologici). Si suppone che gli strumenti di ferro per incatenare ai polsi, al collo o alle caviglie, che fanno per la prima volta apparizione in grandi aree del territorio celtico nei periodi di La Tène medio e finale, siano stati utilizzati per i prigionieri di guerra, i delinquenti e, in determinate occasioni, anche per gli schiavi. La maggior parte delle manette pubblicate con indicazione del contesto di ritrovamento proviene da complessi di tipo votivo come luoghi di culto o deposizioni in corsi d'acqua e paludi. Anche per quanto riguarda il rinvenimento di Basilea-Gasfabrik, esistono già a questo punto dello studio del rinvenimento elementi che inducono a pensare ad una deposizione intenzionale dell'oggetto in questa fossa. *R.J.*

Norbert Spichtig
Archäologische Bodenforschung
Petersgraben 9-11
4051 Basel